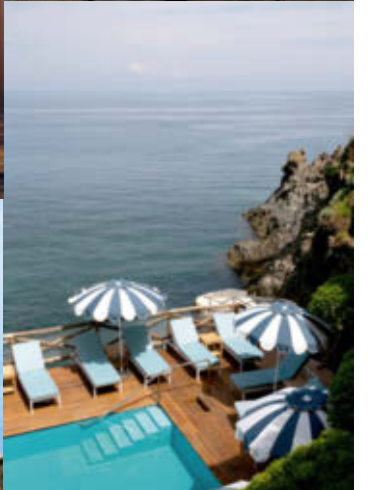


Im süßen Nichts

Schlafen in einem Wachturm wie aus Himbeereis: Ischia, Ferieninsel der Kanzlerin, ist reif für einen neuen Blick, sagt *Dagmar von Taube*



Marie-Louise Sciò gestaltete und managt das „Mezzatorre“. Für Birkenstock entwarf sie die Bast-Sandale

Manche Hotels wirken heutzutage so steril, als wohnten dort Chirurgen. Das Hotel „Mezzatorre“ thront lachsfarben auf einem Felsen über einem tiefblauen Meer, dem Golf von Neapel: dort, wo Italien – trotz der zunehmenden Segel- und Motor-yachten, dass man manchmal kaum mehr Wasser sieht – immer noch so schön ist, dass man es kaum aushält. Das Tragflügelboot braucht etwa 55 Minuten von „Molo Beverello“, dem Haupthafen von Neapel. Backbord liegen Capri, Positano, die Amalfiküste – aber wen kümmert das? Ischia ist die größere Schwester der Vulkaninseln, mit einer stolzen Festung, dem Castello Aragonese in Ponte. Und die geheimnisvollere, abseits vom trällernden Limoncello-Jetset. Pinienhaine und Kastanienwälder, eine Vielfalt von Orchideen, Anemonen, duftende Rosmarin- und Thymianstauden, Zitronen- und Orangenbäume; der Weinbau hat hier tausendjährige Tradition. Auch darum kommt auch Angela Merkel jedes Jahr, weil sie hier wandern und in den Thermalquellen baden kann, ungestört. Der Name Mezzatorre leitet sich von einem alten Wachturm ab, erbaut im 16. Jahrhun-

dert von den Aragonesen. In den 30er-Jahren diente er kurzfristig als Pension, bis ihn Luigi Patalano, ein italienischer Politiker, Gelehrter und Poet für kulturelle Zirkel nutzte. Er war es, der im gleichen Park auch die berühmte Villa „La Colombaia“ erbauen ließ, die in den 50er-Jahren dann Filmregisseur Luchino Visconti kaufte, der gern auf die Insel kam. Irgendwann zog das *Mezzatorre Resort* in den Wachturm. Jetzt hat es unter dem Namen *Mezzatorre Hotel & Thermal Spa* mit neuem Look und Management wiedereröffnet.

Marie-Louise Sciò stammt aus einer alten römischen Hoteliers-Familie. Ihrem Vater Roberto Sciò, der noch Charlie Chaplin kannte, gehört das legendäre „Il Pellicano-Hotel“ bei Porte Ercole, sowie das „La Posta Vecchia“ außerhalb Roms. Sie ist CEO und Creative Director der „Pellicano Hotel Group“. Das *Mezzatorre* hat sie restauriert und leitet es heute – den Turm und vier Cottages im Garten, 57 Zimmer, mit weiblichem Blick hell und elegant gestaltet. Lichtdurchflutete Räume, die Suiten sind mit handgepolsterten Baldachin-Betten eingerichtet, Wände in den Salons mit Landschaften bemalt oder wie ein Zirkuszelt mit Stoff verkleidet. Die Sonnenschirmchen auf der Terrasse, das verschnörkelte Garten-gestühl, die bunten Gläser, das Tischleinen,

die Polster um den Pool: Alles strahlt in Eiscremefarben – Himbeerrot, Zitronengelb, Mokka, Curaçao, Pistaziengrün.

Das Glück des guten Lebens – das kann dieser Ort, darin liegt seine Faszination. Zur Schönheit kommt eine Intimität, die kein Eindringling stört. Keiner muss sich hier verstellen. Jeder darf einfach nur sein, ganz ohne Furcht vor der Beäugung, Paparazzi, dem Skandal. Man kommt auch nicht als anonymer Gast, sondern wird wie ein Freund begrüßt, gerade so, als wäre man bei jemandem privat eingeladen. Man kleidet sich, wie man sich wohlfühlt – entspannt. Passend hat Sciò gerade für Birkenstock die Sommer-Sandale „Il Dolce Far Niente“ aus Bast entworfen.

Kein Catwalk, kein Haubenzirkus, kein kühler Speisesaal, in dem man von Fabrikantenfamilie zu Fabrikantenfamilie mal steif rüberlächelt. Wer sucht denn auch heute noch diesen starren Prunk und die gesellschaftliche Performance eines Grand Hotels? Eigentlich will man doch nur einchecken und verschwinden; einen herrlichen Ausblick haben, aber selbst unsichtbar sein. Im süßen fernen Nichts.

Kinder, betont übrigens die Instagram-Seite des Hotels, sind herzlich willkommen – nicht selbstverständlich in italienischen Hotels dieser Preisklasse.